Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1864

20.12.1864 (No. 299)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 20. Dezember.

Nr. 299.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1864.

Deutschland.

× **Frankfurt,** 17. Dez. Die Bundesversammlung hielt heute eine Sitzung — die letzte im laufenden Jahr. Die nächste wird erst am 5. Januar k. J. stattfinden. Heute überreichte Hr. v. Schrenk seine Kreditive als neuernannter Gesandter für Bayern, und wurde sämmtlichen Ausschüssen zugetheilt, deren Mitglied sein Vorgänger, Hr. v. d. Pfordten, gewesen. Nassau war durch den großh. hessischen Gesandten substituirt. — Der Militärausschuß erstattete Rechnungsablage über Festungsbauten (namentlich in der Bundesfestung Mainz), und wurde demselben Decharge ertheilt. — Die Bundes-Zivilkommissäre überschickten ihre Siegel und Akten, und ließen nachträgliche Berichte überreichen. Sachsen und Hannover brachten die Zurückziehung der Exekutionstruppen zur offiziellen Anzeige. Sachsen gab dabei eine Erklärung ab, worin es seinen bekannten Standpunkt wiederholt wahrt.

München, 19. Dez. (W. T.-B.) Die „Bayer. Ztg." bestätigt, daß der König ein eigenhändiges Schreiben an den König von Hannover gerichtet und darauf eine sehr freundliche Erwiederung erhalten hat.

Wiesbaden, 17. Dez. (Fr. J.) Auf die Beschwerde der höchstbesteuerten Gewerbtreibenden wegen Verweisung der Geistlichen unter die zur Wahl zur Ersten Kammer berechtigten höchstbesteuerten Gewerbtreibenden ist eine Verfügung des Staatsministeriums ergangen, worin den Beschwerdeführern eröffnet wird, „daß ihre Beschwerde unbegründet gefunden worden ist, weil der Ertrag der Pfarrgüter den Geistlichen als Diensteinkommen hingewiesen und daher auch die auf diesen Theil des Diensteinkommens derselben fallende Staatssteuer den Geistlichen in der Qualität als Steuer ihres Diensteinkommens bei Bestimmung ihres aktiven Wahlrechts anzurechnen ist."

Dresden, 16. Dez. (Dresd. J.) Der König hat dem F.M.L. v. Gablenz das Großkreuz des Militär-St.-Heinrichs-Ordens verliehen.

Hannover, 13. Dez. (Dr. J.) Der hannover'sche Zivilkommissär in Holstein, Hr. Nieper, ist gestern hier eingetroffen. Derselbe wird in seine frühern Funktionen als Obersteuerrath wieder eintreten. Auch General Gebser, Kommandeur unserer Truppen in Holstein, ist zurückgekehrt.

Altona, 16. Dez. Die „Schlesw.-Holst. Ztg." schreibt: Die Antwort der Zivilkommissäre besagt, daß der rechtlichen Ueberzeugung der Landeseinwohner, insbesondere der Universitätslehrer, kein Zwang angethan werden solle; doch sei man mit ihrem bisherigen Auftreten nicht immer einverstanden. Die Erklärungen der meisten Beamten enthalten bestimmte Reservationen.

Kiel, 17. Dez. (Kreuz-Ztg.) Die hiesige bisherige herzogl. Telegraphenstation ist heute Mittag (16.) mit der preußischen Station unter Bezeichnung „schleswig-holsteinische Telegraphenstation" durch den Oberinspektor Richter vereinigt worden. Die hiesigen Telegraphenbeamten sind zur Disposition gestellt.

◇ **Berlin,** 18. Dez. Die gestrige Einzugsfeier war wider alles Erwarten vom besten Wetter begünstigt. Gestern Morgen erschienen in allen Stadttheilen wieder zahlreiche Häuser im Schmuck von Fahnen, Flaggen und Kränzen. Besonders unter den Linden war jedes Haus festlich dekorirt. Im Lauf des Vormittags sammelten sich vor dem Brandenburger Thor, sowie unter den Linden, am Opernplatz und im Lustgarten große Menschenmassen. Die nördliche Seite der Linden wurde für das Publikum frei gelassen. Hier stellten sich zunächst dem Friedrichs-Denkmal die Deputationen der Gewerke mit ihren Fahnen, Emblemen und Musikkorps auf. Die südliche Seite der Linden war für das Militär bestimmt. Auf dem Pariser Platz wurden zum Empfang der aus dem Feldzug heimkehrenden vier jungen Garde-Infanterieregimenter die vier alten Regimenter aufgestellt, aus denen dieselben hervorgegangen sind, nämlich das 1. und das 2. Garderegiment zu Fuß, sowie die beiden Garde-Grenadierregimenter Kaiser Alexander und Kaiser Franz. An diese schlossen sich die schon früher vom Kriegsschauplatz entlassenen Mannschaften der jungen Regimenter in Zivil mit weißer Armbinde. Sodann folgten die übrigen hiesigen Gardetruppen nebst Deputationen aller Truppentheile der Potsdamer Garnison. Zunächst dem königl. Palais standen die Garde du Corps. Auf der Rampe des Palais hatten die hier anwesenden Verwundeten und Invaliden der einziehenden Regimenter ihren Platz erhalten. Die heimkehrenden Truppen versammelten sich bald nach 10 Uhr auf dem ehemaligen Exerzirplatz vor dem Brandenburger Thor und nahmen dort Aufstellung.

Gegen 12 Uhr Mittags begab sich Se. Maj. der König in Begleitung des Kronprinzen und der übrigen königl. Prinzen nach dem Exerzirplatz. In zwei sechsspännigen Galawagen folgten Ihre Maj. die Königin und die königl. Prinzessinnen. In dem eben so zahlreichen als glänzenden Gefolge des Königs befanden sich außer vielen Generalen auch Hr. v. Bismarck und der Kriegsminister v. Roon. Der Feldmarschall Graf v. Wrangel und der Prinz Friedrich Karl standen an der Spitze der Truppenaufstellung. Die ganze Parade wurde von dem Generalleutnant v. Plonski kommandirt. Mit Hurrahrufen von den Truppen empfangen, ritt der König an den Reihen derselben entlang, ließ dann die dekorirten und wegen Auszeichnung belobten Offiziere und Mannschaften vortreten und richtete an dieselben eine Ansprache (s. u.). Darauf kehrte Höchstderselbe nach der Stadt zurück, begrüßte am Pariser Platz die dort aufgestellten Reservisten und begab sich nach dem Standbild des Fürsten Blücher. Inzwischen wurden die Truppen zum Einmarsch formirt und zogen unter dem Jubel der versammelten Massen und des zu ihrem Empfang aufgestellten Militärs durch das Brandenburger Thor die Lindenpromenade entlang nach dem Opernplatz, wo der Vorbeimarsch erfolgte. Nach demselben begaben sich die Truppen in ihre Quartiere.

Wie verlautet, hat der König jeden der zur gestrigen Einzugsfeier in der Vorhalle des Palais und dann auf der Rampe anwesenden Invaliden und Verwundeten mit einem Friedrichs-d'or beschenkt. Zu der Feier sind aus den Provinzen zahlreiche Generale hiehergekommen, u. A. der kommandirende General des 8. Armeekorps, v. Bonin, aus Koblenz. — Dem Vernehmen nach ist höchsten Ortes der Befehl ergangen, daß bei der heutigen kirchlichen Friedensfeier sämmtliche am letzten Feldzug betheiligt gewesene Offiziere die weiße Feldbinde anzulegen haben.

Berlin, 18. Dez. (W. T.-B.) Die gestern von dem König auf dem Exerzirplatz gehaltene Ansprache lautete: Den neuformirten Garderegimentern sei Gelegenheit gegeben worden, sich eine Geschichte zu begründen. Sie haben im vollsten Maße dieser Absicht entsprochen; sie haben mit ausgezeichneter Tapferkeit gefochten; alle Truppentheile haben dem Ruhmeskranze einer ehrenvollen Geschichte ein unverwelkliches Blatt hinzugefügt. Als Anerkenntniß für die Ansprüche, welche die Armee auf den Dank des Königs und des Vaterlandes hat, verleiht der König allen auf dem Kriegsschauplatz gewesenen Fahnen und Standarten die gestiftete Kriegsdenkmünze, und denen, welche bei Düppel und Alsen gewesen, die dafür gestifteten Kriegsdenkkreuze.

Wien, 15. Dez. Die „Wien. Abendpost" schenkt den Artikeln der „Bayer. Ztg.", welche man allgemein als Aeußerungen der v. d. Pfordten'schen Politik betrachtet, ganz besondere Aufmerksamkeit. Sie findet sich offenbar nicht sehr angenehm berührt von denselben. In ihrem neuesten Blatt äußert sich die „Abendpost" u. A. über den von uns im Wesentlichen mitgetheilten zweiten deßfallsigen Artikel des Münchener Blattes folgendermaßen:

Die Schlußstellen des Artikels sind offenbar wieder von jener bedauerlichen Gereiztheit diktirt, deren wir gestern schon Erwähnung gethan. Wenn die „Bayr. Ztg." die Nothwendigkeit, den eigentlichen Aufgaben des Bundes gerecht zu werden, betont, wenn sie Gewicht legt auf die gemeinsamen Pflichten, wie auf die gemeinsamen Rechte der Bundesmitglieder, so befinden wir uns mit ihr in voller rückhaltloser Uebereinstimmung. Oesterreich hat es in dem letzten Konflikt bewiesen, daß es den Werth der bundesmäßigen Erledigung der schwebenden Frage klar erkannt hat, daß es für diese Erledigung mit aller Kraft eingestanden ist. Wenn die Bundesminorität heute ihre Anschauungen entwickelt, so ist sie vollkommen dazu berechtigt, aber die Bundesmajorität hat auf alle Fälle das Faktum des kompetenzmäßigen Bundesbeschlusses auf ihrer Seite, und dieses Faktum sollte sie vor dem Vorwurf schützen, daß ihre Bestrebungen gegen den Bund gerichtet seien. Der Deutsche Bund ist in der That ein freier Verein vollkommen gleichberechtigter Staaten, und anders ist sein staatlicher Begriff in Oesterreich nie verstanden worden. Zu keiner Zeit seit der Entstehung des Bundes hat der Kaiser von Oesterreich größere Rechte geübt oder in Anspruch genommen, als irgend Einem seiner fürstlichen Bundesgenossen zustehen, und die Anerkennung dieser Thatsache sollte auch im gegenwärtigen Augenblick nicht versagt werden.

Wien, 16. Dez. (A. Ztg.) Das Abgeordnetenhaus hat sich gestern, ohne daß ihm, gleichviel, in welcher Form, noch vorher eine Antwort auf seine Adresse zugegangen wäre, bis zum 9. Jan. vertagt. Das Gerücht, daß es bei seinem Wiederzusammentreten den Sitz des Justizministers anderweitig besetzt finden werde, konsolidirt sich immer mehr, und vorwiegend nennt man den Abg. Waser (den Berichterstatter in der Rogawski-Angelegenheit) als den präsumtiven Nachfolger des Dr. Hein.

Wien, 16. Dez. Der bereits telegraphisch erwähnte Artikel der „Generalkorresp." über die schleswig-holsteinische Flaggen-Frage lautet vollständig:

Ueber die Frage, welche Flagge von den schleswig-holsteinischen Schiffen nach Abschluß des Friedensvertrages zu führen sei, haben Verhandlungen stattgefunden, welche von verschiedenen deutschen Blättern in mehr oder minder ungenauen Versionen dargestellt worden sind. Wir befinden uns in der Lage, über den wahren Sachverhalt folgende verläßliche Andeutungen geben zu können.

Die Sache ward zuerst von Seite der k. preußischen Regierung in Wien angeregt; sie schlug vor, den schleswig-holsteinischen Schiffen die

---

*Kg. Zwei Eisenbahnfahrten.

(Fortsetzung aus Nr. 288.)

„Ihr Gepäck ist numerirt, Herr Eduard, und kann gleich in den Gepäckwagen kommen," begrüßte mich, ehrerbietig an den Hut langend, der alte Balthasar, meines Vaters vertrauter Diener. „Ich habe die Reiseteppiche und Stöcke, und Angelruthen, in einen leeren Erstklassewagen, den dritten von der Bücherauslage links, gethan."

„Ganz gut, Balthasar. Sieh' nur nach, daß das Gepäck an seinen Ort kommt. Ich muß mein Billet holen," versetzte ich, und eilte nach dem Billetbüreau, wo mehrere ungeduldige Passagiere einander stießen und drückten, während eine dicke Madame, eine jener redseligen begleiterlosen Reisendinnen, die Geißeln und Plagen aller Bahnangestellten, den Schalter versperrte und ein Langes und Breites mit dem Offizial über ihr Fahrgeld, Herausbekommen, ihr Fahren lieber mit gewöhnlichen Zügen und wohlfeil, als mit Schnellzügen und höhern Taxen, und über die beste Art, wie sie irgend eine vierzig Stunden entlegene Seitenbahn landein erreichen könne, zu verhandeln hatte. Endlich jedoch erschöpften sich selbst dieses reisenden Quälgeists Fragen und Begehren oder des Offizials Geduld, und es gelang mir, mich zum Fenster durchzuarbeiten und meine Fahrkarte nach C. zu lösen.

„Erste Klasse, nach C., Monsieur!" schnarrte dicht an mir eine ganz eigene widerwärtige Stimme, mit einem leichten, aber bemerklichen ausländischen Anton, und mit einem flüchtigen Seitenblick auf den Mann, der eine nicht sehr saubere, muskelstarke, mit einem goldenen Siegelring gezierte Hand an mir vorbeistreckte, um sein Geld auf das Zahlbrett zu legen, erkannte ich etwas verwundert den Russen, den ich eben heute Nachmittag zweimal an dem Juwelierladen gesehen hatte. Die Wiedererkennung schien keine gegenseitige. Er sah mich nie an, sondern verlangte noch einmal sein Billet rasch und wie zornig, trat, nachdem er es erhalten hatte, zurück und verlor sich in der Menge.

Mit der Zeit daß ich den Erstekklassewagen links von der Bücherauslage erreichte, sah ich Balthasar mit dem Schaffner herankommen, der den Wagen aufschloß, die Thür für mich zum Einsteigen offen hielt und, nach Empfang des jetzt auf Eisenbahnen zu einer Art Pflichtgeld gewordenen kleinen Silbergeschenks, sie zumachte und wieder verschloß, mit der Bemerkung, ich hätte „die Abtheilung für mich, wenn ich vielleicht rauchen wollte." Balthasar frug dann noch, ob er etwas an den „Herrn" ausrichten solle, langte an den Hut, und verschwand. Ich blieb allein, bequemlich zum Fenster auf den belebten Auftritt hinaus schauend, den die gutbeleuchtete Einsteighalle darbot. Das gewöhnliche geschäftige Treiben, das der Abfahrt eines Zugs vorangeht, gab sich kund. Packträger rollten schwere Schubkarrenvoll Gepäck vorüber, um so hurtiger in ihrem Thun, da das erste Mahnzeichen schon läutete; Postschaffner schleppten die mächtigen Briefsäcke, die von den Sortirern im mitgehenden Postbüreauwagen mit Ungeduld erwartet wurden, entlang; Zeitungsjungen fuhren mit den Abendblättern ängstlich aufgeregten Fahrgästen fast in's Gesicht, die sich herausbogen, um zu sehen, ob auch ihre Koffer, die nach der flinken Versicherung des Packträgers „gut besorgt" würden, sicher untergebracht seien; und der Familienvater sammelte die zerstreuten Seinigen um sich, oder händelte über eine Uebergewichtsforderung.

„Die Thür aufschließen, Sie, Schaffner! Hollah, Schaffner! Die Thür dieses Wagens aufschließen — wird's?!"

So ward mein Träumen gestört. Ein fremder Reisender, mit einem Plaid über den Arm, rüttelte unsanft an der Thür der Abtheilung, worin ich allein saß. Der Schaffner kam ziemlich widerstrebend herbei. Solche Schaffner haben einen guten „Merks" in Bezug auf die gesellschaftliche Beschaffenheit ihrer Fahrgäste, und des Neuangekommenen grobe Art und rauhe Stimme waren nicht geeignet, Achtung einzuflößen.

„Erste Klasse, mein Herr?" frug der Schaffner, und als der Andere mit einem Fluch seine Fahrkarte hervorholte, hielt Jener immer noch zu bieder an meiner stillschweigenden Uebereinkunft mit ihm, um nicht so ohne Weiteres ein Eindringen in mein Alleinsein zu gestatten.

„Erste Klasse nach C., mein Herr? Hierher, belieben Sie. Platz die Menge hier." Damit versuchte er den Ueberlästigen nach einem entfernten, nur halb vollen, Wagen fortzubringen; doch der Kunstgriff mißlang.

„'s ist Platz die Menge in dem Wagen; sputen Sie sich, und lassen Sie mich hinein," sagte der hartnäckige Reisende; der Schaffner aber, ein englischer und kein französischer Bediensteter, widerstand nicht länger, und schloß auf.

„Es ging nicht anders, mein Herr," entschuldigte er sich gegen mich mit einem verdrießlichen Flüstern.

„Thut nichts," sagte ich lächelnd, und betrachtete mir den neuen Gast, der sich nicht mir gegenüber, sondern in dem Mittelverschlag, im vollen Glast der Lampe hinsetzte. In ganz kurzer Zeit war ich über das Aeußere und auch etwas über das Innere dieses nicht sehr angenehmen Reisegefährten, nach meiner Meinung, im Reinen. Er war jung, vielleicht ein Jahr älter als ich, von starkem Körperbau und von schöner, aber durch sehr unverkennbare Spuren der Liederlichkeit übel entstellter, Gesichtsbildung. Er trug einen sportsmännisch zugeschnittenen Rock; ein blaues buntgetüpfeltes Halstuch, mit einer hufeisenförmigen Nadel darin, und eine Menge zweifelhafter Schmucksachen in Gestalt von Ringen, Uhrkette und baumelnden Anhängen. Der Plaid, der über den Knieen seiner enganliegenden hellgrauen Beinkleider lag, hatte ein grelles Muster, gelb und roth. Die Augen waren stark geröthet, die Stimme lallend, auch roch er sehr stark nach schlechtem Tabak und schlechtem Branntwein. Allem Anschein nach war er einer jener wettenden Gesellen bei Pferderennen oder sonstigen Sportliebenden „Gentlemen" von der untern Schichte jener uneinladenden Klasse.

(Fortsetzung folgt.)

Wahl zwischen der österreichischen und preußischen Flagge zu überlassen, erklärte jedoch, daß sie, falls Oesterreich gegen diesen Modus Bedenken tragen sollte, auch der Annahme einer interimistischen Landesflagge zustimmen wolle. In beiden Fällen müsse die Anerkennung der Seemächte erwirkt werden, zu welchem Zweck Preußen bereit sei, gemeinschaftliche Schritte mit der kaiserl. Regierung zu thun.

Das österreichische Kabinet sprach sich sofort für die zweite der Alternativen mit dem Bemerken aus, daß es nicht Anstand nehmen werde, gemeinschaftlich mit Preußen bei den seefahrenden Mächten die Anerkennung einer interimistischen schleswig-holsteinischen Schifffahrts-Flagge zu bevorworten. Es ist sonach aller Grund anzunehmen, daß jene Angelegenheit für die hoffentlich nur noch kurze Dauer des Provisoriums im Sinne des erwähnten Einverständnisses ihre Erledigung finden werde.

Wien, 17. Dez. (A. Z.) Die betreffenden Ministerien veröffentlichen heute eine kaiserl. Entschließung, nach welcher die griechisch-nichtunirte Kirche in Oesterreich fortan im amtlichen Verkehr ausschließlich als die griechisch-orientalische zu bezeichnen ist. Man hält diesen Erlaß für den Vorläufer der Ernennung eines rumänischen Metropoliten in Verbindung mit der Errichtung eines neuen Suffragan-Bisthums Karansebes, welches den rumänischen Theil der serbischen Bisthümer Werschetz und Temeswar umfassen würde. Daß der künftige Metropolit der Bischof Schaguna sein wird, unterliegt keinem Zweifel. — Der Justizminister scheint sich mit dem übrigen Ministerium wieder so weit arrangirt zu haben, daß wenigstens von seinem unmittelbaren Rücktritt keine Rede mehr ist. Als völlig befestigt darf indeß seine Stellung noch nicht wieder gelten. — Zum österreichischen Geschäftsträger in Kopenhagen — denn vorläufig werden beide deutsche Großmächte dort nur durch Geschäftsträger vertreten sein — ist der Legationssekretär Heymerlt von der österreichischen Bundestags-Gesandtschaft ernannt. An dessen Stelle tritt in Frankfurt der Frhr. v. Frankenstein, zur Zeit in St. Petersburg.

†† **Wien,** 17. Dez. Daß die Meldungen von einem bereits vorliegenden Entwurf eines von den beiden Großmächten gemeinsam betreffs der schleswig-holsteinischen Erbfolge-Frage an den Bund zu bringenden Antrags bedeutend verfrüht sind, kann nicht füglich zweifelhaft sein. Die Verhandlungen, welche nach Inhalt der bekannten Erklärungen in der Bundestags-Sitzung vom 5. Dez. einerseits zwischen Oesterreich und Preußen und andererseits zwischen Oesterreich-Preußen und den einzelnen Bewerbern um die Herzogthümer in Aussicht genommen worden, sind nicht allein noch nicht abgeschlossen, sondern befinden sich noch fast im ersten Stadium der Vorbereitung. Preußen geht dabei von der Ansicht aus, daß die deutschen Großmächte sich im rechtlichen Besitz der Herzogthümer befinden, daß sie mithin alle mit dem Besitz überhaupt verbundenen Befugnisse so lange auszuüben haben, als nicht ein anderer und besserer Rechtstitel nachgewiesen ist, und daß die einzelnen Prätendenten einen solchen Rechtstitel nicht blos den beiden Großmächten gegenüber, sondern bei diesen Großmächten nachzuweisen hätten. Würden sie (die Großmächte) hiernach die Ansprüche des Einen oder des Andern als begründet erachten, dann, aber auch erst dann, würde der Bund zu entscheiden haben, ob er den betreffenden Berechtigten als zur Führung der holstein-lauenburgischen Stimme legitimirt erkennen und eventuell, ob er den Eintritt desselben auch für Schleswig in den Bund genehmigen wolle. Von Oesterreich, welches freilich sonst die Rechtsfolgen des gegenwärtigen Besitzes in derselben Weise wie Preußen auffaßt, ist dagegen im Uebrigen in erster Reihe darauf aufmerksam gemacht worden, daß unmöglich den Besitzern selbst die Entscheidung anheimgegeben werden könne, ob nicht ein anderer Besitz der bessere sei, und es gilt mithin zuerst darüber, daß irgend eine dritte Instanz diese Entscheidung zu treffen, dann aber auch darüber, welche Instanz dafür aufzustellen, eine Einigung herbeizuführen.

Oesterreichische Monarchie.

Lemberg, 14. Dez. Bei der am 9. d. Mts. in den Magazinen des Lemberger Bahnhofs vorgenommenen Revision einer von einem Wiener Spediteur an einen Lemberger Kaufmann übermittelten Waarensendung, welche aus 9 Colli bestand, wurden, wie man der „Gen.-Korresp." schreibt, 4 Colli im Gesammtgewicht von 1270 Pfund aufgefunden, welche, als Lederwaaren deklarirt, Ausrüstungsgegenstände für Infanterie und Kavallerie enthielten. Nach der Aussage des Adressaten wären diese Kisten zur Weiterversendung in die Bukowina bestimmt gewesen.

Schweiz.

Bern, 17. Dez. Die Bundesversammlung wurde heute ohne Reden der Präsidenten geschlossen. Möglicher Weise wird die nächste Sitzung im künftigen April wegen des italienischen Handelsvertrages stattfinden. Vor dem Schluß hat noch der Ständerath dem nationalräthlichen Beschluß in der Flaggenfrage beigestimmt.

Italien.

* **Turin,** 16. Dez. Die offizielle Zeitung gibt heute zwei königl. Dekrete, durch deren erstes die Verlegung der Hauptstadt nach Florenz innerhalb 6 Monaten verfügt wird. Das zweite macht bekannt, daß der mit Frankreich abgeschlossene Vertrag, dessen Wortlaut nochmals in offizieller Form veröffentlicht wird, von jetzt an in Kraft tritt.

Die „Turin. Ztg." meldet, daß der Bericht der Untersuchungskommission über die September-Ereignisse in dieser Woche noch nicht vorgelegt werden kann, obgleich die Kommission weder Zeit noch Arbeit spare. Sie bemerkt aber, daß die vom Kriegsminister angeordnete militärische Untersuchung über diese traurigen Ereignisse beendet ist.

* **Turin,** 17. Dez. Abgeordnetenkammer. General Bixio interpellirt das Ministerium bezüglich einiger Ersparnisse, welche für das Budget des Kriegs und der Marine in Vorschlag gebracht sind und die er für unzeitgemäß hält. General Lamarmora beweist die Nothwendigkeit, Ersparnisse zu machen, um in Zukunft die nöthigen Bedürfnisse der Armee zu haben, ohne die Organisation der Land- und Seemacht zu schwächen. Er fügt hinzu, daß die Ergebenheit, die das Land beurkundet habe, indem es die Grundsteuer vorschoß, der Regierung die Pflicht auferlege, die Hilfsquellen nicht zu erschöpfen, die das Land stets zu liefern bereit sei. Die Ersparnisse müßten bedeutend sein, ohne jedoch die Vertheidigung des Landes in Frage zu stellen.

Frankreich.

♁ **Paris,** 17. Dez. Auf die Weigerung des Generals Lamarmora, der Kammer die Antwort des Hrn. Drouyn de Lhuys auf die Note vom 7. Nov. mitzutheilen, drohte die „Monarchia italiana", Organ des Hrn. Ratazzi, diese Note selbst zu veröffentlichen. Sie hielt theilweise Wort und brachte ein Resumé, in welcher sich folgende Stelle findet:

Die Politik Frankreichs in Betreff Roms hat nie gewechselt, und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten lehnt es ab, dem General Lamarmora auf dem Boden zu folgen, den er sich hinsichtlich der sogen. „Aspirationen" seines Landes stellt. Die Konvention vom 15. Sept. genügt den Bedingungen der Sachlage. Wenn durch unvorhergesehene Ereignisse diese Bedingungen sich verändern werden, so wird Frankreich mit seinen eigenen Interessen zu Rathe gehen, die auch die der Zivilisation der Welt sind, in einer so hochwichtigen Frage, der hochwichtigsten vielleicht der modernen Zeiten, einer Frage, die nicht ein Volk allein angeht, sondern die ganze katholische Welt ohne Unterschied der Nationalitäten.

Heute widerlegt das offizielle Organ des Hrn. Lamarmora die Note des Rattazzi'schen Organs, die sie als „absolut fälsch" bezeichnet. Das Nähere mag dahingestellt bleiben. — Wie man versichert, hätte der Kardinal Antonelli Hrn. v. Sartiges in Kenntniß gesetzt, daß die Antwort des heil. Stuhls auf die Notifikationen bezüglich der September-Konvention Anfangs nächster Woche nach Paris abgehen werde. — Die Eröffnung der französischen Kammern wird gegen Mitte Februar stattfinden, also kurz nach der auf den 8. Febr. festgesetzten Eröffnung des englischen Parlaments. — Heute fand im Palais Mazarin die öffentliche Jahressitzung der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften unter Vorsitz des Hrn. Dumont statt. Nach der Preiszuerkennung verlas der ständige Sekretär, Hr. Mignet, den Nachruf auf Savigny. — Nach einer Privatdepesche existirt die Goëlette „Emma", mit welcher Alexander Dumas (wie er erzählt) zur Zeit der Eroberung Neapels durch Garibaldi die neapolit. Häfen blokirte, nicht mehr. Sie ist in Sicht von Martignes untergegangen. Die Bemannung bestand aus den Gefährten des mehrgenannten Kapitäns Magnan, der bekanntlich auf eine große Niger-Expedition ausgezogen ist. — Der Gemahlin des englischen Gesandten, Lady Cowley, wurden mittelst falscher Schlüssel ihre Diamanten gestohlen; die Etuis hat der gewandte Dieb in der Kassette gelassen. — Das „Mémor. diplom." glaubt einige Aufschlüsse über die vielbesprochene Angelegenheit des Kohlenbeckens geben zu können, das von Frankreich angeblich auf deutschem Boden erworben werden soll.

Wir glauben in der That — sagt das genannte Blatt —, ohne einen Widerspruch von irgend einer Seite fürchten zu müssen, die Behauptung aufstellen zu können, daß auch nicht die geringste Unterhandlung über die angebliche Ueberlassung eines Kohlenbeckens zwischen dem Tuilerien- und dem Berliner Kabinet angeknüpft worden ist, wiewohl es offenkundig ist, daß eine französische Gesellschaft für Ausbeutung auswärtiger Kohlenwerke von unerschöpflichem Gehalt und ausgezeichneter Qualität sich gebildet hat. Wenn, wohl verstanden unabhängig von jeder Beeinflussung des Tuilerienkabinets, dieser Handel zum Abschluß kommt, so behält sich die Gesellschaft vor, um die Erlaubniß einzukommen, diese Kohlen steuerfrei nach Frankreich einführen zu dürfen, und dann erst würde die Regierung indirekt mit der Frage befaßt, der sie bis jetzt fremd geblieben ist.

Börse. Die Baisse scheint entschieden auf Schwierigkeiten zu stoßen. Rente bleibt 65.25, Cred. Mob. 922, ital. Anl. schließt im Parquet 65.55, fiel jedoch nach dem Schluß auf 65.35.

Spanien.

* **Madrid,** 17. Dez. Die „Epoca" gibt als wahrscheinlich ein Ministerium, welches, wie folgt, zusammengesetzt ist: Die HH. Isturitz, Präsident des Ministerraths; Bermudez Castro, Auswärtiges; Salaverria, Finanzen; Ordoniez, Inneres; General Quesada, Krieg; Diaz Arguelles, Kolonien; Ibarra, Marine; Arrieto, Justiz; Olivan, öffentliche Arbeiten.

* **Madrid,** 17. Dez., Abends. Die „Noticias" melden, daß die Ministerkrisis beendet ist. Das Ministerium Narvaez hat die Regierung wieder in die Hand genommen. In seinem Personalbestand wurde keine Veränderung vorgenommen.

Madrid, 18. Dez. (W. T.-B.) Die amtliche Zeitung enthält ein königl. Dekret, durch welches den für feste Termine von vier bis acht Monaten in die Depositenkasse eingelegten Fonds 8 Prozent, den für Termine von acht bis zwölf Monaten eingelegten 9 Prozent zugesichert werden. Die „Noticias" bemerken, die Wiedereinsetzung des Ministeriums finde in den Provinzen allgemeine Billigung.

Madrid. Die „Köln. Ztg." schreibt: Wie sehr auch Drouin de Lhuys für die Erhaltung der weltlichen Macht des Papstes eingenommen und also im Herzen mit der spanischen Camarilla einverstanden ist, so fängt er doch an, das blinde Vorgehen dieser Leute zu fürchten. Der französische Gesandte, Mercier, hat dringende Weisungen erhalten, die Königin Isabella zu beschwören, sich mit den Forderungen des Kabinets Narvaez nicht in Opposition zu setzen, da nach Ansicht der französischen Regierung der Herzog von Valencia der einzige Mann der Situation sei, der eine gewisse Stabilität verbürge. Laut Briefen nämlich, die aus Madrid in Paris eingetroffen sind, bestätigt es sich vollkommen, daß die Camarilla aus klerikalen Gründen das Kabinet Narvaez, das ihren Plänen sich widersetzte, gestürzt hat. Die Frage wegen San Domingo's setzte dem Bruch nur die Krone auf. Der wahre Hergang der Sache war folgender: Llorente verlangte im Ministerrath, daß vor allen andern Fragen erst die über Peru und San Domingo gelöst werden müßten; als Grund führte er eine Unterredung mit dem brittischen Gesandten an, der ihm bemerkt habe, England sei der Ansicht, daß San Domingo aufgeben ein vortheilhaftes Geschäft für Spanien sein dürfte, und daß nichts die übrigen Mächte verhindern könne, Diejenigen als Kriegführende anzuerkennen, die man in Madrid als Rebellen bezeichne. Also England ist wegen der amerikanischen, Frankreich wegen der italienischen Pläne der Camarilla verstimmt und besorgt; lenkt die Königin Isabella nicht noch schließlich wieder ein, so ist der Augenblick, auf den die Progressisten schon so lange rechneten, erschienen. Die Königin hat sich bisher nur durch den entschiedenen Willen Englands und Frankreichs, die Ruhe auf der Pyrenäen-Halbinsel so lange wie möglich zu erhalten, auf dem Throne fest gefühlt; bricht sie vollständig mit Fortschritt und Verfassung, so ist allerdings Grund zu schweren Befürchtungen vorhanden. Daß in solcher Schwüle die Finanznoth der Regierung vollends über den Kopf wachsen wird, liegt auf der Hand, und man verkennt in den französischen Finanzkreisen nicht mehr, wie mißlich es war, bei so wurmstichigen Verhältnissen auf die Solidität der spanischen Finanzen zu spekuliren. In diesem Augenblick sind in Madrid alle Leidenschaften wach, alle Koterien rührig, und die Königin wird von allen Seiten bestürmt. Man braucht nur einen Blick auf die Ministerlisten zu werfen, um zu wissen, was die Glocke geschlagen hat; es geht wie in einem Kaleidoskop; ja, wenn man liest, daß Salamanca wieder Aussicht hat, Finanzminister zu werden, so mißtraut man seinem eigenen Gedächtnisse und fragt sich, ob das noch immer der nämliche Salamanca sei, der die spanischen Finanzen an den Abgrund gebracht hat. Die spanische Frage ist für das Ausland mehr als interessant, sie ist für unsern Geldmarkt von unberechenbaren oder vielmehr nach Sterlingen, Franken und Thalern zu berechnenden Folgen. Wie der Telegraph meldet (s. u. Madrid), hat die Königin nachgegeben und Narvaez bleibt. Die Krisis ist der Königin also doch zuletzt bedenklich erschienen.

Die „Epoca" vom 15. Dez. meldet, daß am 10. d. M., Nachmittags 2 Uhr, Don Joaquin Gomez, erwählter Abgeordneter für den Wahlbezirk Lucena in Catalonien, durch einen Flintenschuß schwer verwundet worden ist, während er sich im Dorfe Arcuoso befand. Dieses Verbrechen wird politischer Rache zugeschrieben.

Dänemark.

Kopenhagen, 14. Dez. (Nat.-Ztg.) Die heutigen Verhandlungen des Volksthings betrafen die Regierungsvorlagen hinsichtlich der Ordnung der Zollverhältnisse an der neuen jütländischen Südgrenze, und sind nur insofern erwähnenswerth, als der Finanzminister sich gegen die Kürzung des zur Ausführung vorläufiger Zolleinrichtungen verlangten Betrags von 161,000 Thlrn. R.M. um 30,000 Thlr., sowie gegen die Bewaffnung des Zollpersonals erklärte. In letzterer Hinsicht betonte der Minister die Existenz der sonst pensionsberechtigten frühern schleswig'schen Gendarmen, sowie die Nothwendigkeit einer militärischen Organisation des Grenzzollwesens.

„Dagbladet" tadelt nachträglich die Parteilichkeit, welche die deutsche Tagespresse in Betreff der Koldinger Demonstration geübt haben solle, sagt aber zuletzt doch selbst: „Allein leider läßt es sich nicht läugnen, daß die Worte des Königs, streng genommen, so verstanden werden müssen; sie besprechen nur die Trennung, ohne irgend eine Hoffnung der künftigen Wiedervereinigung des jetzt Getrennten zu enthalten. Dies ist sehr bedauernswerth für die loyalen Schleswiger, noch beklagenswerther aber für die öffentliche Meinung Europa's, indem diese den Eindruck empfangen haben muß, wie wenn der König von Dänemark in jeder Beziehung auf die Wiedererwerbung des dänischen Schleswigs verzichtete. Der Minister, welcher die Antwort Sr. Majestät an die Schleswiger verfaßte, hat die hohe Bedeutung der Angelegenheit sehr wenig zu würdigen verstanden; aber es läßt sich ja auch freilich nicht erwarten, daß Geh. Rath v. Tillisch (Minister des Innern, welcher den König auf der jütländischen Reise ununterbrochen begleitete) für solche Gegenstände Sinn haben sollte.

Der vertriebene Flensburger Hauptprediger Schmidt-Phiseldeck ist zum Kirchspielsprediger für die seeländischen Gemeinden Brönshöi und Rödovre ernannt und bereits eingeführt worden. — Der frühere Redakteur der „Flensburger Zeitung", Dr. med. Manicus, ist jetzt in die Redaktion der „Berlig. Tid." eingetreten, und schreibt darin die politische Uebersicht.

Kopenhagen, 15. Dez. Unter den verschiedenen Loyalitätsadressen, welche dem König bei seiner neulichen Besuchsreise in Jütland überreicht worden sind, ist eine von Bauern aus der Umgegend von Skanderborg bemerkenswerth, deren Unterzeichner sich bei Sr. Majestät ganz gehorsamst dafür bedanken, daß Allerhöchstdieselbe, „als die Noth am größten war, in königl. Weisheit, abgesehen von anderen Stimmen, Rathgeber wählte, welche die Kraft und den Willen besaßen, die Schrecknisse des Krieges zu beseitigen." Des Weitern sprechen die Unterzeichner ihre Trauer über den Verlust der „dänischen Brüder in Schleswig" aus, fügen indeß vorsorglich hinzu: „Wir theilen jedoch nicht den kühnen Gedanken, daß irgend eine Veranlassung zu einem dritten schleswig-holsteinischen Krieg uns vermittelst des Schwertes das Verlorene zurückliefern würde; wir überlassen dies Alles unserem König und Ihm, ohne dessen Willen kein Sperling auf die Erde fällt."

Kopenhagen, 19. Dez. (Sch. M.) Gestern hat sich der Volksthings-Ausschuß mit der Regierung geeinigt. Der Regierungsentwurf (betr. die Abänderung der dänisch-schleswig'schen sogenannten Novemberverfassung) behält nur die Paragraphen, welche den Ausschuß der schleswig'schen Reichsraths-Mitglieder und die Fortdauer des Normalbudgets bis 31. März 1866 bestimmen, bei. Die Beschlüsse über Verfassungsveränderung werden mit absoluter Majorität der jetzigen effektiven Mitgliederzahl gefaßt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Levantepost.

* **Marseille,** 17. Dez. Nachrichten aus Beyruth vom 2. melden, daß Joseph Karam fortwährend im ganzen Gebirg gefeiert wird. Er hat die Glückwünsche der Häuptlinge der Muselmänner, der Griechen und der Drusen erhalten. Wie es heißt, arbeitet der französische Konsul daran, eine Versöhnung zwischen Joseph Karam und dem Gouverneur Daud Pascha zu Wege zu bringen.

Großbritannien.

* **London,** 17. Dez. Dem Ministerium des Auswärtigen ist von dem brittischen Geschäftsträger in Montevideo eine Notifikation des Kommandeurs der brasilischen Flotte am La Plata, Vizeadmirals Baron de Tamandare, zugegangen, laut deren die der Republik Uruguay gehörigen Häfen Paysandu und Salto in Blokadezustand erklärt worden sind.

Die englischen Fabrikanten setzen die Bemühungen, ihren Fabrikzeichen einen wirksameren Schutz gegen ausländische Nachahmung zu sichern, auf's eifrigste fort. Dem von mehreren Handelskammern gegebenen Beispiel folgend, überreicht jetzt die Innung der Messerschmiede in Sheffield eine Petition an Earl Russell, worin die Aufmerksamkeit der Regierung vor Anderm auf eine, die englische Fabrikation sehr benachtheiligende Klausel zu dem 28. Art. des preußisch-französischen Handelsvertrags gelenkt wird, die nun, da dem Vernehmen nach der Abschluß eines analogen Vertrags zwischen Großbritannien und dem Zollverein bevorstehe, die eindringendste Beachtung erfordere. Es heißt in der Adresse mit Bezug auf die erwähnte Bestimmung:

Wie das Gesetz jetzt lautet, hat der brittische Fabrikant es nicht in seiner Macht, sein Fabrikzeichen in Deutschland durch Registrirung oder auf andere Weise zu sichern, während es in Deutschland an der Tagesordnung ist, und zwar in unglaublichem Maße, daß brittische Fabrikzeichen nachgeahmt und für werthlose Fabrikate verwendet werden. Wenn daher der proponirte Vertrag einschließlich jener Klausel ratifizirt wird, so werden alle die werthvollen Fabrikzeichen, welche englische Fabrikanten sich durch langjährige Rechtlichkeit und Geschicklichkeit verschafft haben, ihnen sofort weggenommen und an Deutschland ausgeliefert werden, und deutsche Fabrikate untergeordneten Charakters, aber mit den Namen oder Zeichen der berühmtesten englischen Fabrikanten versehen, mögen dann selbst in England ungestraft zum Verkauf kommen. Wir müssen daher den erwähnten Artikel des Vertrags als eine Begünstigung des grobsten Betrugs bezeichnen. Wie große Vortheile der proponirte Vertrag in anderer Hinsicht auch bringen würde, so wäre er doch mit dem Verlust der werthvollen Fabrikzeichen Großbritanniens zu theuer erkauft. Möge J. Majestät Regierung deßhalb einen Vertrag, der eine so verwerfliche Bestimmung enthielte, nicht sanktioniren, sondern im Gegentheil in jeden Vertrag, der zur Erwägung kommen wird, die erforderlichen Bestimmungen zum Schutze aller brittischen Fabrikzeichen einführen.

Die Arbeitseinstellungen, welche zu Anfang d. J. in den Kohlenbergwerken des südlichen Yorkshire stattfanden, sind in dieser Woche zu Ende gegangen. Das Resultat der Koalitionen ist, daß die Arbeiter, nachdem sie 10 Monate lang ohne Verdienst gewesen, jetzt unter denselben Bedingungen wie früher, ohne die verlangte Erhöhung ihres Lohnes erreicht zu haben, ihr Werk wieder aufnehmen. Wenigstens 70,000 Pf. Strg. haben sie an Löhnen eingebüßt, während auch die Arbeitgeber ernstliche Verluste erlitten haben. In Folge des Mangels an menschlichen Arbeitskräften sind ferner Maschinen eingeführt worden, welche im Lauf weniger Jahre eine große Veränderung in den Kohlenbergwerken zu Wege bringen dürften.

Die letzten Neu-Yorker Nachrichten scheinen die Angabe zu bestätigen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten ein System zu proponiren gedenkt, um Handelsoperationen mit den Südstaaten zu ermöglichen; es sollen Agenten ernannt werden, die Erlaubnißscheine zum Ankauf von Baumwolle, Tabak u. s. w. auszugeben hätten.

* **London,** 17. Dez. Die „Morn.-Post" will den spanischen Blättern in ihren Vermuthungen über die wahren Ursachen des Sturzes des spanischen Ministeriums nicht folgen. Die Königin, meint das Blatt, könne recht wohl die nationale Ehre im offenen Kampf auf San Domingo als betheiligt halten, aber wenn sie ein Ministerium finde, das bereit ist, den Krieg fortzusetzen, so bleibe noch die Finanzfrage. Das erste Werk des neuen Kabinets müsse die Wiederherstellung des öffentlichen Kredits in Spanien sein.

Amerika.

* **Neu-York,** 8. Dez., Abends (mit der „Asia"). Die Botschaft des Präsidenten Lincoln bei Eröffnung des Kongresses sagt im Wesentlichen Folgendes:

Ein Versuch der Unterhandlung mit Jefferson Davis würde zu Nichts führen; er will nur den Bruch der Union, auf welchen der Norden nicht eingehen kann. Der Süden kann den Frieden erhalten, wenn er sich der Nationalautorität unterwerfen will. Hr. Lincoln hält die von ihm ergriffene Emanzipationspolitik vollständig aufrecht. Er empfiehlt dem Kongreß die Annahme eines Amendements zur Verfassung auf Aufhebung der Sklaverei in allen Ver. Staaten, und behauptet, der Norden könne den Krieg noch auf unbestimmte Zeit fortsetzen, denn die Hilfsquellen des Landes seien unerschöpflich. Mexiko berührend, bemerkt Hr. Lincoln, dieses Land sei noch immer der Schauplatz eines Bürgerkrieges. Wir haben eine neutrale Haltung gewahrt und unsere Beziehungen zu Mexiko in Nichts geändert. Bezüglich der Finanzen erklärt der Präsident, daß die Ausgaben während des letzten Jahres 865 Millionen betragen haben. Der Bericht des Staatssekretärs der Finanzen veranschlagt die Ausgaben des laufenden Jahres auf 1400 Millionen und die Einnahmen auf 788 Millionen.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz melden, daß Sherman an Millen vorübergegangen ist. Man versichert, daß er gegen Darion vorgeht. Der südstaatliche General Hood ist bei Murfresboro zurückgeschlagen worden, und steht 6 Meilen von Nashville.

Hr. Chase ist zum obersten Richter ernannt worden.

Baden.

§* Pforzheim, 17. Dez. Leider muß ich Ihnen heute die Mittheilung über den Tod eines Mannes machen, wodurch die ganze hiesige Stadt in Betrübniß versetzt wurde. Heute früh verstarb Hr. Karl Zerrenner, resignirter Oberbürgermeister von hier, in Folge eines Schlagflusses. Gewiß gestatten Sie mir, daß ich dem Andenken des Dahingegangenen einige Zeilen widme; gilt es doch, der allgemeinen Verehrung und Anerkennung eines Mannes, der sich um die hiesige Stadtgemeinde so hohe Verdienste erwarb, nur schwachen Ausdruck zu geben.

Aus den Nordmarken unseres größern Vaterlandes, aus Lübeck, als ganz junger Mann hieher gekommen, hatte derselbe, sich als Industrieller von der Pike an eine Laufbahn öffnend und dabei in allen Zeitfragen sich lebhaft betheiligend, sich durch seinen eminenten Verstand, durch vielseitige Bildung und eine ungewöhnliche Rednergabe, durch seine Empfänglichkeit für alles Gute und Schöne, sowie durch einen thatkräftigen Willen, gepaart mit der strengsten Rechtlichkeit und einem das Wohl seines Nebenmenschen erstrebenden Sinn, in den politisch erregten 40er Jahren bald die allgemeine Hochachtung in dem Grad erworben, daß nach den Ereignissen des Jahres 1849, als die Staatsregierung die Einsetzung eines neuen Gemeindevorstandes auch in unserer Stadt für nöthig fand, das allgemeine Vertrauen den Namen Zerrenners nannte, der allein im Stand sei, die auch hier sich gegenüber stehenden Parteien durch seine geistig überragende Persönlichkeit zu vereinigen und zu versöhnen. Die großh. Regierung kam dem allseitig sich kundgebenden Wunsch nach. Die später erfolgte, sowie eine nach Verlauf der zweiten Amtsperiode wiederholte Wahl ließ den Genannten jedesmal nahezu oder ganz einstimmig wieder als ersten Bürgermeister der hiesigen Stadt aus der Urne hervorgehen. Die durch eine angestrengte Thätigkeit untergrabene Gesundheit, sowie zum Theil noch andere Umstände bestimmten den Entschlafenen vor 2 Jahren, sein Amt, zum Bedauern des größten Theils der Einwohnerschaft, freiwillig niederzulegen.

Bald nach erfolgter Amtsniederlegung erlitt Hr. Zerrenner einen Schlaganfall, von dem derselbe sich aber wieder erholte; im vorigen Jahr wiederholte sich derselbe. So sehr die körperlichen Kräfte unter diesen Anfällen auch litten, so hatte der Verblichene sich doch dabei eine solche geistige Frische bewahrt und hatten seine Gesundheitsumstände sich wieder so weit gebessert, daß er in allerjüngster Zeit wieder nicht nur bei der Besprechung kirchlicher und politischer Fragen und als Bezirksrath und Vorsitzender des evangel. Orts-Schulraths die frühere thatkräftige Wirksamkeit entfaltete, sondern auch bei andern öffentlichen Vorkommnissen thätig eingriff. Gegen alles Vermuthen traf nun aber am letzten Dienstag den unermüdlichen Mann wieder ein Schlaganfall, welcher heute dem vielbewegten Leben, im Alter von nur 49 Jahren, ein Ende machte.

Was der Entschlafene für die hiesige Stadt, für die Hebung des öffentlichen Unterrichtes, für die Verbesserung aller andern gemeinnützigen Institute wirkte, hat Ihr Blatt genugsam mitgetheilt. Dafür genoß derselbe aber auch nicht nur die vollste Hochachtung der Bürgerschaft, sowie die Verehrung aller Derjenigen, die mit ihm in nähere Berührung kamen, sondern die großh. Regierung selbst anerkannte auch den Werth des trefflichen Mannes, indem sie bei der Diskussion über verschiedene Landesangelegenheiten denselben mit Andern als Beirath zuzog und ihm selbst durch die Huld Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs das Ritterkreuz des Zähringer-Löwen-Ordens verliehen wurde. Sein verdienstvolles, von seltener Uneigennützigkeit zeugendes Wirken wird hier für immer in gesegnetem Andenken bleiben.

§* Pforzheim, 18. Dez. Die Bevölkerungszahl der hiesigen Stadt beträgt nahe an 16,400 Seelen. Es ist also auch seit der letzten Aufnahme, nach welcher die Bevölkerung nicht ganz 14,000 Seelen betrug, wieder eine ansehnliche Vermehrung eingetreten. Eine solche war aber auch zu erwarten; soll doch dem Vernehmen nach in Folge der neuen gewerblichen Verhältnisse, die Einwanderung von außen so bedeutend gewesen sein, daß in den ersten acht Monaten des laufenden Jahres nicht weniger als 150 auswärtige Familien sich hier niederließen. Interessant ist die Thatsache, daß die neue Dillsteiner oder Enzvorstadt, die vor wenigen Jahren erst ein paar Häuser zählte, nun bereits über 1500 Einwohner hat und die Zahl der dortigen gewerblichen Etablissements verschiedener Art gegen 70 beträgt.

Von der Wuttach, 17. Dez. (Alb-B.) Die Wasserarmuth des auf einer kleinen Bergebene im Wuttachthal gelegenen Dorfes Blumegg ist in unserer Gegend eine bekannte Thatsache. Der Bedarf an Wasser wird dort hauptsächlich durch Sammeln des Regenwassers der Dachrinnen in Cisternen gedeckt; nur eine kleine Menge dieses Wassers, welches im Sommer so zu sagen versiegt, alimentirt zwei Brunnen.

Auf dieser durch Felsenwände und Schluchten halbinselartig isolirten Hochfläche ist es nun dem Geologen Dr. J. Schill von Freiburg nach sorgfältigem Durchsuchen der Ackerbodenfläche gelungen, in der dort vorkommenden Formation der Lettenkohlen, zur allgemeinen Freude der Bewohner Blumeggs, Wasser zu finden. Fügen wir bei, daß diese Auffindung gegen Ende des vorigen Monats gemacht wurde, in einer Zeit von größter Trockenheit, wo der Ackerboden sich in einem staubartigen Zustand befand und fast alle Quellen versiegt waren, so erhöht sich der Werth derselben und kennzeichnet den Scharfblick unseres Landsmannes.

♂ Ueberlingen, 19. Dez. In den jüngsten Tagen wurden dahier die Arbeiten vollendet, welche unsern berühmten Rathhaussaal in seinem Innern nach ursprünglichem Styl restaurirten. Der Saal ist über den Grenzen unseres Landes hinab bekannt und fast in allen Reisehandbüchern erwähnt, so daß ein Wort darüber hier wohl am Platz sein dürfte. Wie die Jahreszahl 1494 beweist, welche an 3 Stellen des Saals angebracht ist, und wie die Anschauung der prächtigen Arbeiten darthut, die den Schmuck des Saals seit Jahrhunderten ausmachen, haben wir es mit einem herrlichen Stück Alterthum zu thun. Es ist deßhalb ein gerechtfertigter Entschluß der Stadt gewesen, als sie die würdige Restauration dieses Raums beschloß. Dieselbe wurde unter der Oberleitung des Hrn. Konservators v. Bayer durch geeignete Männer im Geist der Zeit des Ursprungs des Saals vollbracht. Es waren insbesondere Hr. Bildhauer Peter Metz von Gebratzhofen (Württemberg), der die Wiederherstellung des Bau- und Schnitzwerks, sowie die Anfertigung der neuen Geräthe des Saals (Tische und Wandbänke) in passendem Styl übernommen hatte, und Hr. Maler und Vergolder Ernst Roys von Ueberlingen, welcher sämmtliche Ausfassungen in Farbe und Metall, insbesondere die zahlreichen Wappen, Tafeln, ausführte. Vorher schon wurde der Saalboden mosaikartig neu belegt und das Material dazu aus der Parquetfabrik Langenargen bezogen. Wie wir hören, wird nun im nächsten Jahr zur neuen, wahrscheinlich farbigen Verglasung der Fensteröffnungen geschritten werden.

Vermischte Nachrichten.

— Karlsruhe, 19. Dez. Heute Vormittag erscholl hier plötzlich Feuerlärm. Es brannte in der Malzdarre der Hack'schen Bierbrauerei. In Folge der rasch herbeieilenden Hilfe der freiwilligen Feuerwehr wurde man des Brandes bald Meister. Der Schaden ist verhältnißmäßig nicht sehr bedeutend.

— München, 16. Dez. Nach der „Bayer. Ztg." wird sich Frhr. v. d. Pfordten (der demnach wohl als genesen zu betrachten ist) im Lauf der beginnenden Woche nach Frankfurt begeben, um seine dortigen Verbindungen zu lösen und seine Familie nach München abzuholen.

— Frankfurt, 17. Dez. Im „Wochenblatt des deutschen Reformvereins" kündigt der Ausschuß das Eingehen der Zeitschrift mit dem Schluß dieses Jahres, vorbehaltlich des demnächstigen Erscheinens eines andern periodischen Organs, an.

§ Frankfurt, 19. Dez. Gestern fand hier ein zahlreich besuchter Arbeitertag, an welchem sich Arbeiter aus dem Lager von Lassalle und Schulze-Delitzsch, letztere jedoch in verschwindender Minderheit, betheiligten, statt. Ein neues, aus 9 Lassallianern bestehendes Zentralkomitee, um als Agitationskomitee hier für die Prinzipien Lassalle's zu wirken, wurde ernannt und ein Antrag mit allen gegen 3 Stimmen zum Beschluß erhoben, wodurch die bisherigen Führer der Arbeitertage Schulze-Delitzsch, Faucher, L. Sonnemann, Max Wirth und andere Bekannte zu jeder Führerschaft für unfähig erklärt werden.

— Trier, 14. Dez. Das „Lux. Wort" vernimmt aus „zuverlässiger Quelle" in Betreff der Trierer Bischofswahl, daß auf der Liste, welche Sr. Maj. dem König vorgelegt worden, folgende Namen standen: Baudri, Peldram von Berlin, und Arnoldi, Cremenz und Moufang. Letzterer sei, heißt es, als Fremder gestrichen worden. Hr. Peldram habe, wie es scheint, die meisten Aussichten. Der Wahltag ist, nach einem amtlichen Schreiben, festgesetzt auf den 29. Dezember.

— Nach dem „Verordnungsblatt für das Herzogthum Schleswig" beträgt die Frequenz der Gelehrten-Schulen: in Flensburg 314 Schüler, in Schleswig 220, in Hadersleben 120, in Husum 83.

— John Fowler, der Erfinder des Dampfpfluges, ist am 4. Dezember am Starrkrampf gestorben. Ein Bruch des Oberarmknochens in Folge eines Sturzes auf der Jagd hat die Veranlassung zum Ausbruch des Starrkrampfes gegeben.

Karlsruhe, 19. Dez. Auf die bereits öffentlich erfolgte Ankündigung der Ettlinger Spinnerei- und Webereigesellschaft, daß die demnächst fälligen Zinsen ihrer Partialobligationen vorerst nicht bezahlt werden, bringt die „Neue Frankf. Zeitung" verschiedene Artikel und Briefe; einer der letztern, aus Karlsruhe datirt, lautet:

„In Ihrem geschätzten Blatt vom 15. geschieht der bevorstehenden Zinssistirung der Ettlinger Spinnereiobligationen Erwähnung.

Da ich nun selbst Obligationsbesitzer bin, so bin ich in der Lage, Ihnen darüber sach- und wahrheitsgemäß berichten zu können, wodurch am leichtesten und sicher auch nach Ihrem Wunsch irriger Auffassung vorgebeugt wird.

Das Ettlinger Etablissement wurde 1850 reorganisirt und besaß damals 650,000 fl. Betriebsfond gegen ca. 1,800,000 fl. Obligationsschulden und Aktienkapital. Der Betriebsfond wurde durch eine Generalversammlung vom Jahr 1853 statutarisch auf 812,000 fl. erhöht, resp. fixirt. Die §§ 12 und 13 untersagen ausdrücklich jede Verwendung des Betriebsfonds behufs Obligationszinsen oder Tilgung, welche, sowie die Aktienzinsen, einzig und allein aus dem Reingewinn bestritten werden dürfen. Zur Sicherheit der Obligationen ordnet § 43 an, daß, wenn zwei aufeinanderfolgende Jahre ein Reingewinn nicht erzielt worden ist, eine außerordentliche Generalversammlung zusammenberufen werden soll, in welcher die Besitzer von Obligationen zu erklären haben, ob weiter fort zu arbeiten ist, oder nicht.

Dieser Fall und kein anderer liegt nunmehr vor, und die Situation im Allgemeinen kann für die Obligationsbesitzer nichts Beunruhigendes haben, denn der Betriebsfond, obgleich durch die Verluste der letzten zwei Jahre stark angegriffen, soll doch noch nahezu so viel betragen, als er, wie oben angegeben, 1850 auswies. Dagegen wurde das Obligationskapital von 1,800,000 fl. durch successive Tilgungen aus dem Reingewinn bis auf 905,900 fl. herabgemindert. Die Mitglieder des Ausschusses sind bekanntlich die stärksten Besitzer von Obligationen und Aktien der Gesellschaft, und wenn sie auch nicht im Stande sind, das Etablissement und sich selbst vor den Folgen des amerikanischen Krieges zu bewahren, so muß doch anerkannt werden, daß für alle Betheiligten eine Beruhigung und selbst eine Garantie darin liegt, wenn die Rechte derselben durch strenge Beobachtung der bestehenden Statuten gewahrt werden."

Nachdem wir an guter Quelle erfahren haben, daß die in dem angezogenen Schreiben gemachten Angaben sämmtlich ihre Richtigkeit haben, glauben wir durch diese Mittheilung manchem Betheiligten eine Beruhigung zu gewähren.

Für die Familien der 3 verunglückten Bürger von Sand (Aufruf in Nr. 284 der Karlsr. Ztg.) sind bei uns ferner eingegangen: Von Ungenannt 3 fl., von S. und L. Kr. 2 fl., von einer Ungenannten 2 fl.; zusammen 186 fl. 30 kr.

Karlsruhe, den 19. Dez. 1864.

Expedition der Karlsruher Zeitung.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

17. Dez.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27" 8,87'''	— 4,0	N.O.	ganz bew.	trüb, dunstig, kalt
Mittags 2 „	„ 9,47'''	— 1,5	„	„ „	„ „ „
Nachts 9 „	„ 9,60'''	— 1,5	„	„ „	„ „ „
18. Dez.					
Morgens 7 Uhr	27" 9,77'''	— 1,5	N.O.	schw. bew.	hell, kalt
Mittags 2 „	„ 9,70'''	+ 1,5	„	ganz „	trüb, Thauwetter
Nachts 9 „	„ 10,34'''	— 0,5	„	„ „	„ Frost

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag 20. Dez. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement. Zum Vortheil der hiesigen Armen. Zum ersten Mal: **Die Nibelungen;** ein deutsches Trauerspiel von Friedrich Hebbel. Erste Abtheilung: **Der gehörnte Siegfried;** Vorspiel in 1 Akt. Zweite Abtheilung: **Siegfried's Tod;** Trauerspiel in 5 Akten.

Theater in Baden.

Mittwoch 21. Dez. **Magnetische Kuren;** Lustspiel in 4 Akten, von Hackländer.

Z.q.822. Karlsruhe. Entfernte Verwandte und Freunde unserer Familie benachrichtigen wir tiefbetrübt, daß unser theurer Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, der großh. Geheime Hofrath und pensionirte Direktor des hiesigen Lyceums Dr. Theol. Karl Friedrich Vierordt, im 75. Jahre seines thätigen und pflichttreuen Lebens, nach langen, in Geduld und Ergebung getragenen Leiden, heute Vormittag gestorben ist.

Karlsruhe, den 19. Dezember 1864.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Dr. Karl Vierordt,
Professor in Tübingen.

Z.q.804. Im Verlage von **Max Böttcher** in Berlin ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Gedichte für das erste Kindesalter

zum Gebrauch
im Hause, für den Kindergarten und die Kleinkinderschule.
Herausgegeben von
Ida Seele,
Kindergärtnerin zu Berlin.

17 Bogen in 8°. **broch. 54 kr., cart. 1 fl. 12 kr., eleg. geb. 1 fl. 21 kr.**

Diese reiche Sammlung von poetischen Stücken enthält: Wiegen-, Tanz-, Reiter-, Scherz-, Kose- und Spielliedchen, Geburtstags- und Neujahrswünsche, Räthsel, Sprüche und Sittenlehren, Fabeln und Märchen, Dichtungen aus dem Naturleben, aus den Tages- und Jahreszeiten und aus dem Gebiet des Religiösen.

Vorräthig in **A. Bielefeld's Hofbuchhandlung** in **Karlsruhe** und **Kehl.**

Z.q.641. In sechster verb. Auflage erschien

Der

neue Hausarzt.

Ein treuer Rathgeber in allen erdenklichen Krankheitsvorfällen in jedem Alter.

Vorzüglich für diejenigen, welche an Magenübeln, fehlerhafter Verdauung, Verschleimung, Schnupfen, Husten, Hypochondrie, Gliederreißen, Krämpfen, Fieber, Hämorrhoiden und Hautkrankheiten leiden, nach **Hufeland, Rust, Richter** und **Tissot,** nebst einer **Hausapotheke.**

Bearbeitet für Nichtärzte.
Sechste Auflage. Preis 1 fl. 30 kr.

Für den Preis von 1 fl. 30 kr. erhält man durch dies sehr hilfreiche Buch die Anweisungen, 220 Krankheiten ohne ärztliche Hilfe zu behandeln und möglichst zu heilen, wie auch eine für Jedermann nützliche **Haus-Apotheke,** welche die heilsamen Wirkungen und die Anwendung der vorzüglichsten **Kräuter, Wurzeln** und anderer Medikamente beschreibt — so z. B. gegen welche Krankheiten **Baldrian, Enzian** und **Kalmuswurzel, Senf-** und **Fenchelsamen, Flieder, Kamillenblüthen** und **Wachholderbeeren, Cremortartari, Rhabarber, Glaubersalz** u. s. w. heilsam anzuwenden sind.

Vorräthig in der **A. Geßner**'schen Buchhandlung in **Karlsruhe,** sowie bei **Fr. Wagner** in **Freiburg, G. Weiß** in **Heidelberg,** und **W. Meck** in Konstanz.

Z.q.813. In der **Hofkunsthandlung von J. Velten in Karlsruhe** sind unter andern neuen Kunsterzeugnissen von Bedeutung so eben eingetroffen:

1) **Schwörer, Ruhmeshalle der deutschen Wissenschaft.** 1740—1840.
2) **Lindenschmidt, Dante und die italienische Literatur.** 1265—1865.

Beide Gegenstände in 3 verschiedenen Größen nach den Originalzeichnungen, photographirt von J. Albert, bilden Pendants zu der berühmten Composition W. v. Kaulbachs „**Zeitalter** der Reformation".

Z.q.658. **G. H.** Pforzheim.

Ein Ladenlokal

in hiesiger Stadt in der Bahnhofstraße, neu hergestellt, nebst 4 schönen modernen Zimmern ist sogleich zu vermiethen, und eignet sich wegen seiner günstigen Lage fast zu einem jeden Geschäfte.

Gef. Anträge nimmt entgegen
Das öffentliche Kommissionsbureau in Pforzheim
Gustav Hoffmann.

Z.p.334. Karlsruhe.

Hausversteigerung.

Dienstag den 10. Januar 1865, Vormittags 9 Uhr, in dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten (Langestraße Nr. 48 dahier) wird das zur ehelichen Gütergemeinschaft des Leichenträgers Georg Jakob Zoller und seiner verlebten Ehefrau von hier gehörende, einstöckige Wohnhaus mit Hintergebäude und Garten, Durlacherthorstraße Nr. 65 dahier, auf Antrag der Betheiligten freiwillig zu Eigenthum versteigert.

Der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis von 6400 fl. oder mehr erzielt ist.

Karlsruhe, den 16. Dezember 1864.
Hahn, großh. Notar.

Z.p.333. Nr. 14,706. Durlach. (Aktenvertilgung.)

Die Ausscheidung und Vertilgung unbrauchbarer Gerichtsakten betr.

Die diesseits vorhandenen, bis zum Jahr 1833 erwachsenen Akten über bürgerliche Rechtsstreitigkeiten der in § 5 Ziffer 3 der Verordnung großh. Justizministeriums vom 8. April 1853 bezeichneten Arten sind zur Vertilgung ausgeschieden.

Den Betheiligten steht es frei,
innerhalb 4 Wochen
um Rückgabe der von ihnen oder ihren Rechtsvorfahren zu dergleichen Akten gegebenen Beweisurkunden nachzusuchen.

Durlach, den 14. Dezember 1864.
Großh. bad. Amtsgericht.
Gaupp.

Feine Lederwaaren:
Reise-, Arbeits- und Schreibnecessaires,
Cigarren- und Tabaksetuis,
Porte-monnaies,
Brieftaschen, Notizbücher,
Schreibmappen
mit und ohne Einrichtung,
Damentaschen,
Damengürtel, Gürteltaschen,
Gürtelschnallen,
Reiseutensilien aller Art,
Albums, Poesiebücher,
Wandtaschen, Lesepulte, Visitenkartenhalter und Etuis,
Kamm-, Bürsten-, Brillen-, Zahnstocher-, Streichholz- und Hausschlüsseletuis.

Echt chinesische u. japanische Waaren:
Theekasten, Arbeitskörbe,
lackirte Kästchen, Tassen, Teller, Körbe,
fein gemalte Fächer.

Cartonnages:
Bonbonnières, Papeterien,
Licht- und Lampenschirme,
Lampenschleier.

Schulutensilien:
Schultaschen,
Mappen, Schieber,
Notenmappen.

Photographien
berühmter Persönlichkeiten
und Gemälde
in Visitenkartenformat.

CHR. WEISE & Comp.,

Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 6,
KARLSRUHE

Fabrik

in
Leder-, Galanterie-, Cartonnage-Waaren
und
Photographie-Albums

empfehlen ihr für die **Weihnachtssaison** frisch und mit den neuesten Erscheinungen der Industrie in grösster Auswahl ausgestattetes Lager
von
zu Geschenken geeigneten Gegenständen
Fantasie- und Nippessachen aller Art
zu festen, billigst gestellten Fabrikpreisen.

Besondere Mannigfaltigkeit in Artikeln
geeignet für
Gesellschafts-Christbäume.

Anfertigung
aller in ihre Branche einschlagender Artikel
nach genauer Vorschrift.

Montirung von Stickereien
in geschmackvollster Weise.

Eröffnung
der
Weihnachts-Ausstellung
den 5. Dezember,
zu deren geneigtem Besuche wir höflichst einladen.

Feine Holzwaaren:
Casetten aller Art
für
Handschuhe, Schmuck, Thee, Zucker, Cigarren, Tabak, Spielmarken, Karten, Flacons, Uhren, Briefmarken, Toilette,
Caves à liqueur,
Garderobe-, Handtuch- und Schlüsselhalter,
Cigarrenaschgefässe,
Reisestiefelzieher,
Etagères,
Schach- und Damspiele.

Bronce-, Guss- und Alabasterwaaren:
Leuchter, Lichtschirme,
Schreibzeuge,
Cigarren- und Papierhalter,
Feuerzeuge,
Briefbeschwerer, Uhrhalter,
Tischglocken,
Vasen, Flacons,
Boîtes de bijoux.

Ball- und Theaterfächer
in sehr reicher Auswahl,
Ballbüchlein.

Fertige Stickereien
für die meisten unserer Artikel
anwendbar.

Rähmchen
für
Photographien
in Visitenkartenformat.
Neue Ovalrahmen
in allen Grössen.

Z.q. 495.

Z.q.821.

Für 1865.

Allgemeine Musikalische Zeitung

Neue Folge, dritter Jahrgang. Wöchentlich eine Nummer.

Preis vierteljährlich 1 Thlr. 10 Ngr. Zu beziehen durch alle Postämter, sowie durch alle Buch- und Musikhandlungen aus dem Verlag von

Breitkopf & Härtel in **Leipzig.**

Z.q.817. **Verlag von J. Bensheimer. Mannheim.**

In den nächsten Tagen erscheint die 1. Lieferung von:

Die badische Civil- und Strafgesetzgebung

in ihrer jetzigen Giltigkeit nach systematischer Reihenfolge herausgegeben von mehreren praktischen Juristen.

Die beste Empfehlung glaube ich dadurch zu geben, wenn ich Das, was jeder der beiden Bände enthalten soll, hier beifüge.

Inhalt des I. Bandes: Strafgesetzgebung.

Gerichtsverfassung mit Vollzugsverordnung. **Strafgesetzbuch** nebst Gesetz über Amtsmißbrauch der Geistlichen, Todesstrafe, Landstreicherei. Einführungsgesetz vom 5. Febr. 1851, I. Theil. Preßgesetz nebst Vollzugsverordnung. Vereinsgesetz. Privatrechtliche Folgen der Verbrechen. **Strafprozeßordnung** mit Verkündung und Einführungsgesetz. Bildung der Geschwornenlisten. Kriminaltabelle. Instruktion für Staatsanwälte, Amtsgerichte; Dienstweisung für Gerichtsärzte und das Verfahren bei gewaltsamen Todesfällen. Gesetz über Steuerstrafsachen und Militärvergehen. **Polizeistrafgesetzbuch** nebst Verfahren in Polizeistrafsachen, Vollzugs- und Einführungsverordnung. Auszug aus dem Sportel- und Steuergesetz. Staatsverträge. Ausführliches Gesammtregister.

Inhalt des II. Bandes: Civilgesetzgebung.

Landrecht mit Anhang. **Handels- und Wechselrecht. Civilprozeßordnung.**

Ein vollständiges Verzeichniß dessen, was hierin enthalten sein soll, wird bei der Wiederholung dieses Inserats gesagt werden.

Ich bemerke noch, daß jeder der beiden Theile einzeln abgegeben wird, und sich der nach der Bogenzahl zu richtende Preis bei der Strafgesetzgebung auf ca. 2 fl. 30 kr., bei der Civilgesetzgebung, da umfangreicher, auf etwas theurer stellen wird. Das Werk erscheint in kl. 8. mit deutlicher Schrift auf gutem Papier und werden Bestellungen von allen Buchhandlungen, wie von der Unterzeichneten entgegengenommen.

Mannheim, den 17. Dezember 1864.

Buchhandlung von J. Bensheimer.

Z.q.818. **Unter-Steinbach** bei Oehringen (Württemberg).

Mahl- und Sägemühle-Verkauf.

Wegen anderweitiger Geschäftsbetheiligung setze ich mein hiesiges Geschäft dem Verkauf aus und lade Liebhaber, Unbekannte mit amtlich beglaubigtem Vermögenszeugniß versehen, zu der am

Dienstag den 3. Januar 1865, Nachmittags 2 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus stattfindenden Aufstreichsverhandlung mit der Bemerkung ein, daß bei annehmbarem Gebot der Zuschlag sofort erfolgt und die Zahlungsbedingungen nach dem Wunsche des Käufers geregelt werden. Das Anwesen besteht in

1) dem zweistöckigen **Wohnhaus** mit bequem eingerichteten, geräumigen Zimmern und 2 Küchen.

In Verbindung damit ist die **Mahlmühle** mit 3 Mahl- und 1 Gerbgang mit Staubcylinder, 1 Griescylinder, 1 Schwingmühle und damit verbundener Obstmahlmaschine.

2) Der **Sägemühle** mit 1 Hoch- und 1 Zirkularsäge.
3) Der großen Scheuer mit Doppelstallung, Futtergang und Wagenremise.
4) Eine Scheuer mit Pferdestallung und daran stoßender Remise.
5) Ein vollständig eingerichtetes Back- und Waschhaus mit Wasserleitung, sowie etwas vom Hause ab ein großer gewölbter Keller mit besonderem Gebäude darauf.
6) Gebäude für Schwein- und Geflügelstallungen.
7) Circa 40 Morgen bis auf Weniges arrondirte Güter, worunter 2 Morgen junge Weinberge.

Die Mahl- und Sägemühle wurden vor wenigen Jahren nach neuester Konstruktion in Eisen aufgeführt, und ist die Wasserkraft bei **24' Gefäll die weit beste der ganzen Gegend,** was ihre Leistungen bei heurigem Ausnahmsjahrgang aufs deutlichste beweisen, und weßhalb sich die Mühle auch einer ausgedehnten Kundschaft erfreut. Die Gebäulichkeiten sind in ganz gutem baulichen Zustand und rings mit den Obst- und Gemüsegärten freundlich umgeben.

Die an die Gebäude angrenzenden Güter sind sehr ergiebig und mit einer Masse junger schöner Obstbäume bepflanzt, und ist das Ganze ein sehr freundlicher Wohnsitz, der bei Umsicht reichliches Auskommen bietet.

H. U. Schwarzkopf zur Bremenmühle.

B.183. Nr. 12,699. Staufen. (Bekanntmachung.)

Eintrag zum Firmenregister.

Ordn.-Zahl 66. Leopold Kahn von Sulzburg, lediger Kaufmann, hat seine Handelsniederlassung in Sulzburg aufgegeben und in Staufen ein Galanteriewaaren-Geschäft gegründet unter der Firma: „Leopold Kahn zu Staufen." Sein Prokurist ist dessen Bruder Isaak Kahn dahier.

Staufen, den 14. Dezember 1864.
Großh. bad. Amtsgericht.
Leiblein.

Z.p.341. Eppingen. (Erbvorladung.) Karl Klingenfuß von Sulzfeld, vor längerer Zeit nach Amerika ausgewandert, ist zur Erbschaft seiner Halbschwester, Johanna Klingenfuß von Sulzfeld, berufen.

Dessen Aufenthaltsort ist unbekannt, und es wird daher derselbe auf diesem Wege aufgefordert, seine Ansprüche an gedachte Erbschaft
binnen 3 Monaten
anher geltend zu machen, widrigenfalls solche sonst lediglich Denjenigen zugetheilt würde, welchen sie zukäme, wenn der Vorgeladene zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr gelebt hätte.

Eppingen, den 15. Dezember 1864.
Der großh. Notar
C. Bucherer.

Z.p.327. Nr. 6891. Jestetten. (Oeffentliche Aufforderung und Fahndung.) Der 17jährige Joseph Spitznagel von Grießen ist des Diebstahlsversuches mit Einsteigen angeschuldigt und hat sich der gegen ihn eingeleiteten Untersuchung durch die Flucht entzogen. Derselbe wird hiermit aufgefordert, sich binnen 14 Tagen dahier zu stellen, indem sonst nach dem Ergebniß der Untersuchung das Erkenntniß würde gefällt werden. Zugleich wird unter Beifügung einer Personsbeschreibung des Joseph Spitznagel gebeten, denselben auf Betreten zu verhaften und ihn anher abzuliefern. Derselbe ist 5' 5" groß, besetzter Statur, hat blonde Haare, eine längliche Gesichtsform, gesunde Gesichtsfarbe, graue Augen, spitze Nase, großen Mund, aufgeworfene Lippen, gesunde Zähne. An der rechten Hand ist dessen Zeigefinger steif. Jestetten, den 10. Dezember 1864.
Großh. bad. Amtsgericht. Füller.

Z.p.328. Nr. 8854. Eppingen. (Aufforderung.)

Die Konskription pro 1865 betr.

In der heutigen Aushebungstagfahrt sind die zum aktiven Dienst berufenen Pflichtigen:

Karl Schrittner von Tiefenbach,	Loos Nr.	6.
Karl August Raubinger von Eppingen,	„ „	37.
Georg Friedrich Brändle von Gemmingen,	„ „	42.
Ernst Julius Niebergall von Eppingen,	„ „	63.
Johann Scheffel von Sulzfeld,	„ „	74.
Johannes Bentsch von Gemmingen,	„ „	88.
Wolf Richheimer von da,	„ „	107.

unentschuldigt ausgeblieben. Dieselben werden aufgefordert,
binnen 6 Wochen
sich zu stellen und ihrer Konskriptionspflicht zu genügen, widrigenfalls sie, vorbehaltlich der strafgerichtlichen Verfolgung wegen Refraktion, nach § 9 und 12 des VI. Konstitutionsedikts vom 4. Juni 1808, Regierungsblatt Nr. 18, und Titel III der landesherrlichen Verordnung vom 16. Dezember 1803, Regierungsblatt von 1804 S. 3, des Orts- und Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt würden.

Eppingen, den 15. Dezember 1864.
Großh. bad. Bezirksamt.
F. v. Berg.
Kepner.

(Mit zwei Beilagen.)

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.